

Georg Trakl: Grodek (1915)

Georg Trakl (1887–1914) war als Apotheker Zeuge der Schlacht von Grodek, bei der er über 90 Schwerverwundete fast hilflos versorgen musste. Dieser blutige Eindruck von der Schlacht und seiner Ohnmacht soll ihn zu dem Gedicht angeregt und in den Selbstmord getrieben haben.

- Am Abend tönen die herbstlichen Wälder
Von tödlichen Waffen, die goldnen Ebenen
Und blauen Seen, darüber die Sonne
Düstrer hinrollt; umfängt die Nacht
- 5 Sterbende Krieger, die wilde Klage
Ihrer zerbrochenen Münder.
Doch stille sammelt im Weidengrund
Rotes Gewölk, darin ein zürmender Gott wohnt
Das vergossne Blut sich, mondne Kühle;
- 10 Alle Straßen münden in schwarze Verwesung.
Unter goldnem Gezweig der Nacht und Sternen
Es schwankt der Schwester Schatten durch den schweigenden Hain,
Zu grüßen die Geister der Helden, die blutenden Häupter;
Und leise tönen im Rohr die dunklen Flöten des Herbstes.
- 15 O stolzere Trauer! ihr ehernen Altäre
Die heiße Flamme des Geistes nährt heute ein gewaltiger Schmerz,
Die ungeborenen Enkel.

Quelle: Lyrik des Expressionismus mit Materialien, ausgewählt von Wilhelm Große, Stuttgart/Leipzig 2009, S. 36.